ARD

Behinderte sollen draußen bleiben

Für Empörung bei der evangelischen Kirche sorgt der Versuch von ARD-Programmdirektor Günter Struve, eine Gottesdienst-Übertragung mit Behinderten aus dem Ersten zu kippen. Noch während der vom Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB) am Reformationstag live aus dem Berliner Johannesstift übertragenen Sendung griff Struve zum Telefon und drohte mit Abschalten. Der Programmchef störte sich offenbar daran, dass Behinderte und Nichtbehinderte gemeinsam agierten: mit Liedern, Gebeten und einem Auftritt der Theatergruppe Ramba Zamba, deren Mitglieder etwa am Down-Syndrom leiden. Später warf Struve in einem Brief den verantwortlichen Redakteuren, aber auch der Rundfunkbeauftragten der Kirche vor, „Behinderte zur Schau gestellt“ zu haben. Der stets um die Quote besorgte ARD-Mann sähe eine solche Veranstaltung lieber „in die diskrete Welt eines Stiftes“ verbannt statt „im Massenmedium Fernsehen“. Die Direktorin des Diakonischen Werks Berlin-Brandenburg, Susanne Kahl-Passot, die bei dem Gottesdienst pre-

EVANGELISCHER JOHANNESSTIFT BERLIN

Gottesdienst

digte, ist empört: „Ihre Kritik ist ein Politikum und eine Ohrfeige für alle Menschen mit Behinderungen, die diesen Gottesdienst mitgestaltet haben“, protestierte sie schriftlich. Auch RBB-Intendantin Dagmar Reim teilt Struves Kritik nicht: „Ich bin dagegen, Behinderte zu verstecken, so dass sie im Alltag nicht vorkommen. Das führt dazu, dass wir sie als monströs erleben.“ ARD-Mann Struve selbst lehnt jeden Kommentar dazu ab. Es habe sich schließlich um eine „interne Kritik“ gehandelt.

O2-Reklamestars Bohlen, Engelke, Beckenbauer

WERBUNG

Slogan abgekupfert

Einen bizarren Streit um Franz Beckenbauer liefern sich die Mobilfunkunternehmen E-Plus und O2: Per einstweiliger Verfügung hat E-Plus seinem Konkurrenten Passagen eines TV-Spots untersagt, in dem der Bayern-Präsident mit Anke Engelke und Dieter Bohlen seit November Reklame für O2-Handys macht. „Ja ist denn heut scho’ Weihnachten?“, fragt Beckenbauer darin. Mit demselben Spruch hatte der Werbestar vor drei Jahren schon für E-Plus geworben. „Das ist unsere kreative Leistung“, schimpft E-Plus-Sprecherin Catrin Glücksmann. Ihr Unternehmen hatte jahrelang Millionenbeträge in Beckenbauer und seinen Spruch investiert und den Slogan schützen lassen. O2 hat nicht nur den Bayern und seinen Spruch übernommen, sondern mit Grey auch dieselbe Agentur engagiert, die zuvor für E-Plus arbeitete. „Franz, dann sag’s halt schon“, sagt Bohlen nun in einer neuen Spot-Version. „Ich würd ja gern, aber ich darf ja nicht“, antwortet Beckenbauer. Auch dagegen hat E-Plus vorige Woche eine einstweilige Verfügung erwirkt. „Die wollten uns der Lächerlichkeit preisgeben“, sagt Glücksmann.

AFFÄREN

Haider-Partei gegen WAZ

Im Streit der WAZ-Gruppe mit dem Wiener Verleger Hans Dichand um die Macht bei der „Kronen-Zeitung“ wurde nun auch die FPÖ aktiv. Die Partei des Rechtspopulisten Jörg Haider verklagte den WAZ-Gesellschafter Erich Schumann wegen vermeintlichen Prozessbetrugs und angeblich falscher Geschäftszahlen. Anlass dafür ist die Gründung der Presseholding Formil im Jahr 2001, die praktisch alle österreichischen Nachrichtenmagazine, darunter die Zeitschriften des Kurier-Verlags „Profil“ und „Trend“, unter einem Dach vereinte. Das WAZ-Projekt war damals erst nach langer Prüfung genehmigt worden. Um kartellrechtliche Bedenken zu zerstreuen, so die Klage des FPÖ-Anwalts Michael Krüger, habe Schumann sein Engagement in weiteren alpenländischen Verlagen den Monopol-Wächtern gegenüber verschleiert, verdeckte Kapitalbeteiligungen angelegt und weitere Verflechtungen an Treuhänder übertragen. Bei der WAZ hält man die Vorwürfe für absurd. Die FPÖ wirft Schumann und der Kurier-Gruppe zudem vor, sie hätten mit falschen Zahlen „das Gericht getäuscht“ und deshalb „den Zusammenschluss erschlichen“.

REUTERS / E-LANCE MEDIA

Haider

JENS DIETRICH / NETZHAUT

Schumann